

So langsam, dass „alles z'spät ist“

Oberlandler Volkstheater spielt Satire über Penzberger Feuerwehr

Penzberg – Ein Glück, dass die Penzberger Feuerwehr im echten Leben schneller ist, als in der Satire um den heiligen Florian von Max Neal und Philipp Weichand. Im Bummeltrab „eilen“ darin die Einsatzkräfte um Rüdiger Sobotta zum brennenden Häusl, so langsam, dass „alles z'spät is“. Sobotta und seine Leute zeigen schauspielerisches Talent und gratulieren sich damit selbst: Sie standen mit auf der Bühne bei einem Stück, das das Oberlandler Volkstheater wegen des 125-jährigen Bestehens der Penzberger Wehr in Szene gesetzt hatte und das am Donnerstag uraufgeführt wurde.

Unter der Regie von Stefanie Jablonsky wird ein Bravourstück geboten: der Wehr zur

Ehre, dem Publikum zum Vergnügen. Spätestens beim köstlichen Abmarsch der „unheimlich schnellen Feuerwehrtruppe“ unter Theater-Kommandant Reinhold Wriesnik bleibt kein Auge mehr trocken.

Auch die abschließende Gerichtsverhandlung ist ein bayerisches Amtsgericht, wie es menschlicher nicht sein könnte: im Zweifel Beweisaufnahme zu Gunsten des Angeklagten. Richter Paul Herdrich, seine Kollegen Rainer Hofmann und Lenz Sailer ziehen sich da teils schlafend, heimlich schnapselnd, auf jeden Fall glänzend aus der Affäre. Dazwischen wird eine Geschichte gespielt, in der der heilige Florian (glänzend von Alex Bader in Szene gesetzt) als heimlich

cher Mitspieler, teils leibhaftig gegenwärtig ist. Angela Korman als untreue Ehefrau ist blendend scheinheilig, beherrscht die kleine Geste, die so viel aussagt.

Auch unterhaltsam: Die von Jablonsky fein in die Handlung eingebetteten Szenen, die vom Auszug der Feuerwehr quer durchs Publikum bis zum Auftritt des Fußvolks bei der Gerichtsverhandlung reichen. Die Musikanten um Roman Reis begleiteten das Stück gekonnt. Eine rundum zünftige Sache. ■ **Elvira Mrotzek**

■ **Nächste Aufführungen**
sind heute, Samstag, 2.,
Freitag, 8., Samstag 9., und
Sonntag, 10. November, je-
weils ab 19.30 Uhr.